

gewährleistet, die Fallhöhen sind auf ein Minimum reduziert worden, damit Beschädigungen des Saatgutes vermieden werden. Es wurde auch eine zusätzliche Absauganlage für Beizstäube installiert, welche durch Fachunternehmen entsorgt werden.

„Für das Personal brauchten wir keine zusätzlichen Sicherheitsmaßnahmen zu ergreifen“, geht Meiners auf einen weiteren wichtigen Punkt ein, der bei den gemeinsamen Anstrengungen für mehr Beizqualität und -sicherheit natürlich mit oben an steht. Alle betroffenen Mitarbeiter der Firma Meiners verfügen über einen Sachkundenachweis Pflanzenschutz und werden regelmäßig von Bayer Crop Science geschult. Dass Bayer sich hier mit seiner „Safe Use Kampagne“ so stark engagiert, hängt damit zusammen, dass von dem „Verbot“ auch Beizmittel dieser Firma betroffen sind.

Geschultes Personal

Diese Kampagne beinhaltet unter anderem die Schulung von Beizmeistern auf den Umgang mit insektiziden Beizen für Mais, Raps und Getreide. Heute führt Meiners im eigenen Labor den Heubach-Test durch, mit dem der Staubabrieb jeder gebeizten Saatgutpartie genau bestimmt werden muss. Auch hierfür wurde das Personal durch Bayer geschult. Von jeder gebeizten Saatmaispartie (Anerkennungsnummer) ist ein Heubach-Wert zu ermitteln. Dieser Wert darf die 0,75 g/100.000 Körner nicht überschreiten. Zusätzlich würden, so Meiners, von den Züchtern und Beizmittelherstellern die Beizgrade bestimmt. Eine Untersuchung von 41 original verpackten Maissaatgutproben, die vom Julius-Kühn-Institut (JKI) in Braunschweig untersucht wurden, ergab, dass die Staubabriebwerte deutlich unter diesem seit Februar 2009 geforderten Grenzwert lagen.



2007 wurde die Beizanlage der Meiners Sedema Saaten GmbH komplett erneuert und erweitert.



Alleine das Labor für den Heubach-Test kostete Meiners 50.000 €.

Der gesamte Betrieb in Dünsen (Produktion, Vermehrung und Handel von Saatgut) ist nach ISO 9001:2000 zertifiziert. Von jeder Beizcharge wird ein Protokoll angefertigt. Damit sei, so Meiners, eine lückenlose Rückverfolgung der Beizpartien gewährleistet.

Die Investitionen alleine in das Heubach-Labor beziffert Meiners mit mindestens 50.000 €. Weiter wurden Fachkräfte für das Labor und die Probenahme eingestellt. Diese zusätzliche Sicherheit verteuert die Produktion von gebeiztem Maissaatgut. Züchter hätten

die Beizaufschläge um 0,50 bis 1,00 €/EH erhöht, so Meiners. Die tatsächlichen Mehrkosten schätzt er aber höher ein.

Trotz dieser beispielhaften Anstrengungen der gesamten Maisbranche, die Sicherheit der Maisbeizung schnell wieder herzustellen, bewegt sich bei der Aufhebung des Anwendungsverbotes der betroffenen insektiziden Beizmittel mit den Wirkstoffen aus der Gruppe der Neonicotinoide zurzeit noch nichts. Auch Dr. Josef Kuhlmann, Pflanzenschutzberater der Landwirtschaftskammer in Cloppenburg, lobt die schnelle Reaktion in der Praxis: „Die gesamte Logistikkette bis hin zum Landwirt hat damals die geforderten Umrüstungen vorgenommen, das haben Kontrollen vor Ort ergeben“.

Ein Grund für diese hervorragende Umsetzung der Auflagen bei der Aussaat ist sicherlich auch die Tatsache, dass in Niedersachsen ein Großteil der Maisaussaat in den Händen von Lohnunternehmen liegt.

Trotzdem befürchtet der Berater, dass es auch zur Maisaussaat 2010 ohne die Mittel gegen den gefürchteten Drahtwurm „gehen muss“. Die Landwirtschaftskammer geht davon aus, dass in Niedersachsen 30.000 ha vom Drahtwurm betroffen sind. „Wir hatten 2009 teils erhebliche Schäden im Mais zu beklagen“, so Kuhlmann weiter. Hier würden dringend die verbotenen Beizmittel, wenigstens mit reduzierter Aufwandmenge, gebraucht. Denn andere Maßnahmen, wie zum Beispiel der Einsatz von Kalkstickstoff, bieten laut Kuhlmann keine ausreichende Sicherheit. Auf stark befallenen Flächen bliebe nur noch der Verzicht auf den Anbau von Mais – und das in den nächsten zwei bis drei Jahren. Danach werde sich das Problem dann entschärfen, weil die Drahtwurmpopulation abnehme, sofern keine neuen Grünlandumbrüche stattfinden.

Auch Volkert Meiners versteht eine Verlängerung des Beizmittel-Anwendungsverbotes nicht: „Mit der verbesserten Beiz- und Drilltechnik sollten Probleme wie in Baden-Württemberg nicht wieder auftreten“, ist er überzeugt.



Fotos: Meiners (2), landpi/veiu (3)

Zur Aussaat 2010 bleibt es wohl dabei: Nur Mesuroil ist als insektizide Beize erlaubt.

Edith Kahnt-Ralle